

Mail aus Santiago de Chile (1)

Mit einer ruckartigen Bewegung hält der blaue Bus und lässt nebst einer bunten Menschenmasse zwei Musiker einsteigen. Ganz selbstverständlich positioniert der Ältere der beiden sein Djembe im Gang und beginnt einen mitreissenden Rhythmus, während der Jüngere seine laute Stimme erhebt und spanische Wortgebilde zu einem Rap werden lässt. Obwohl sich fast niemand im Bus etwas anmerken lässt, zaubert das aussergewöhnliche Duo für mich einen wunderbaren Hauch von Lebensfreude in die Atmosphäre. ¡Bienvenidos a Santiago de Chile! Vor zwei Tagen war ich noch in der sommerlichen Schweiz, der Koffer stand bereit und meine Vorfreude hatte ihren Höhepunkt schon längst überschritten. Natürlich waren meine Erwartungen auf die drei bevorstehenden Monate entsprechend hoch, doch mein Bauchgefühl liess mich nur Gutes erahnen. Die ach so lange Reisezeit verging im wahrsten Sinne des Wortes wie im Flug. Und da war ich nun, in Santiago de Chile! Meine Gastfamilie ist Herzlichkeit in Person und ich fühle mich schon jetzt wie Zuhause. Überhaupt sind alle Chilenen, die ich bis jetzt kennengelernt habe, überaus offen und freundlich. Ihre Mentalität offenbart sich auch im Wangenkuss, den sogar ein völlig Fremder erhält. Und doch weiss ich nicht, was mir mehr zusagt: das herzliche, jedoch ein bisschen oberflächliche Küsschen oder aber der distanziertere, höfliche Händedruck, mit dem Blick in die Augen des Gegenübers. Nein, ich glaube, man darf die Mentalitäten gar nicht vergleichen, denn jede einzelne ist auf ihre Weise einzigartig. Lassen wir es so stehen!

Santiago ist wohl die internationalste Stadt Südamerikas. Angefangen bei den Geschäften: in nur einer Strasse findet man von indischen Restaurants über Schweizer Versicherungen so ziemlich aus jedem Winkel der weiten Welt etwas. Zudem sind etliche der sieben Millionen Einwohner Santiagos nicht chilenischer Herkunft. Meine Gastmutter erzählte mir, dass man in der USA-orientierten Hauptstadt nicht das wahre Chile kennenlerne, dafür müsse man aufs Land gehen. Zu gross sei der Einfluss aus anderen Erdteilen. Doch gerade dieses Zusammenprallen von Kulturen gibt Santiago ein interessantes Flair! Für mich, die in einem Dorf wohnt, dessen Einwohnerzahl die 1000er-Grenze (noch) nicht überschritten hat, ist das Leben in einer Grossstadt eine ziemliche Umstellung. Mein Zuhause für die nächsten Monate ragt bis weit in den Himmel und die Geräusche der Strasse reichen bis in die elfte Etage. Doch dieses gewisse Etwas, welches eben nur ein solcher Ort hat, fesselt wohl nicht nur mich! Ich freue mich schon sehr, noch mehr von dieser tollen Stadt, sowie auch vom Landleben kennenzulernen. Doch

was wäre ein Land ohne Bevölkerung? Klar, auf die neuen Bekanntschaften und die Zeit mit meiner Gastfamilie freue ich mich besonders. ¡Hasta luego!

Mail aus Santiago de Chile (2)

Mit einer grossen Kraft trifft die Meeresbrandung auf den Felsen und lässt Tausende von Wassertropfen durch die Luft tanzen. Dahinter erstreckt sich ein weites Nichts. Ein weites, schönes Nichts, das jeden Betrachter in seinen Bann zieht!

Es gibt Momente im Leben, an denen man einfach die Zeit anhalten möchte, um das Landschaftsbild vor sich noch etwas länger bestaunen zu können. Und genau solche Momente durfte ich erleben, als ich zusammen mit meiner Gastfamilie für einige Tage in den Norden Chiles reiste! Es begann an einem Samstagmorgen im Auto. Als wir die allgegenwärtigen Verkehrsprobleme von Santiago hinter uns hatten, war es, als hätte jemand einen Hebel betätigt: Wir kamen in eine andere Welt, ins sogenannte „wahre Chile“. Zur Rechten durch die Kordillern und zur Linken durch die Küste geschützt, fuhren wir 500 Kilometer Richtung Nordhalbkugel. Während der Autofahrt war meine Kamera allzeit bereit, denn uns wurden Anblicke von traumhaften Stränden, verlockenden Sanddünen sowie auch farbigen Fischerdörfchen geboten! Doch nicht nur unsere Augen, sondern auch der Geschmackssinn kam während der Reise auf seine Rechnung. Es ist bekannt, dass sich die Chilenen reichhaltige, grosse Mahlzeiten gewöhnt sind, doch das verstehe ich nun zu gut. Angefangen bei den Empanadas, welche einfach köstlich sind (zur Erklärung: Empanadas sind typisch chilenische Teigtaschen, die mit Fleisch oder Käse gefüllt werden. Aber aufgepasst, ist der Käse sehr flüssig, kann es vorkommen, dass der ganze Inhalt über die Hände des Geniessers tropft, was jedoch wiederum zu einer heiteren Stimmung führt). Doch auch den leckeren frischen Fisch, den Pastel de Choclo, sowie auch die Cazuela darf man nicht verpassen, wenn man Chile besucht. Für mich, als Liebhaberin von Schokolade und Süßem, gibt es noch etwas ganz besonderes, was ich sicherlich vermissen werde: Manjar! Manjar ist eine himmlische Mischung aus Milch und Zucker und wird beispielsweise als Brotaufstrich oder für Torten und Desserts gebraucht. Mmhh! Spaziert man um zwölf Uhr mittags in ein Lokal, um eine der oben genannten Spezialitäten zu kosten, so muss man sich noch eine Weile gedulden. Denn das Mittagessen, wird erst um zwei Uhr serviert und fürs Nachtessen muss man sich bis um acht Uhr gedulden. So spielt es auch gar keine Rolle, wenn

man erst eine Stunde später zu einer Einladung erscheint. Wäre man pünktlich, würde der Gastgeber wohl noch gar nicht bereit sein. La vida chilena!

Bevor ich meinen Text endgültig beenden muss, möchte ich noch kurz ein aussergewöhnliches Ereignis erzählen: Vor einer Weile sassen wir in einem Restaurant und warteten aufs Essen. Da wie gewöhnlich Musik durch die Luft hallte, begannen zwei Kellner mit einem Mal die Cueca, den chilenischen Nationaltanz, zu tanzen! Ja, patriotisch und lebensfreudig sind sie, die Chilenen. ¡Hasta luego!

Mail aus Santiago de Chile (3)

Liebe Schweizer Schüler, habt ihr gedacht, ihr hättet einen anstrengenden Stundenplan? Ich kann euch versichern, dass meiner hier am „Colegio Suizo de Santiago“ um einiges happiger ist! Die Bildung in Chile ist nicht gerade rosig und daher ist es ein Privileg, wenn man eine Schule wie das „Colegio Suizo“ besuchen kann. Ein Privileg, das man jedoch mit einem vollen Stundenplan und viel Engagement bezahlt. Doch da man auf der Strasse täglich die unteren Gesellschaftsschichten vor Augen hat, investiert man gerne mit einem grossen schulischen Einsatz in seine Zukunft. Im Gegenzug zu diesem vollgepackten Schulalltag, herrscht jedoch ein aussergewöhnlich kollegialer Umgang zwischen Lehrpersonen und ihren Schülern. Der Satz „Hola profe ¿cómo está?“ (Hallo Lehrer, wie geht's?) schwirrt durch alle Gänge und beschreibt bestens diese lockere Atmosphäre. So kommt es auch oft vor, dass während den Fünf-Minuten-Pausen über das vergangene Wochenende diskutiert oder über die Parallelklasse gelästert wird; zusammen mit dem Lehrer versteht sich.

Wenn man heute in einen chilenischen Kalender schaut, so ist das Datum dick markiert. Denn wir schreiben den 18. September, Chiles Nationalfeiertag! Nun gut, in der Schweiz feiert man den 1. August auch, doch verglichen mit den Chilenen gleicht unser Fest mehr einer Gartenparty als einem Nationalfest (dies ist überhaupt nicht sarkastisch gemeint – Gartenpartys sind toll!). Seit Wochen spricht man hier mit Vorfreude vom „dieciocho“ und die rot-blauen Landesfahnen mit dem weissen Stern in der Ecke ragen schon lange von den Balkonen. Auf dem Weg zu diesem Tag spürt man, wie stolz die Chilenen auf ihr Land sind. Patriotismus liegt in der Luft!

Vor einer Woche, es war der 11. September, wurde ein weiteres Datum gefeiert. Obwohl „gefeiert“ eigentlich das falsche Wort ist. Denn es jährte sich der 40. Jahrestag des Militärputschs.

Am 11. September 1973 wurde Chiles Präsident Allende vom Militär gestürzt und es brach die Zeit der Diktatur an, geführt von Augusto Pinochet. Wir durften an diesem Tag die Wohnung nicht verlassen, da grosse Demonstrationen geplant waren. Demonstrationen, die an diese traurige Epoche erinnern sollten! Abends hörte ich eine Menschenmenge singen und ihre Worte – verstärkt durch Megafone – durch die Strassen rufen. Es herrschte eine bewegte Atmosphäre!

Leider ist dies die letzte Kolumne, die ich aus Südamerika schreibe, denn meine drei Austauschmonate neigen sich dem Ende entgegen. Und ganz ehrlich: diesen Satz zu schreiben macht mich traurig. Denn obwohl ich mich überaus freue, meine Familie und Freunde wieder zu sehen, so werde ich die Chilenen und dieses „Land am anderen Ende der Welt“ vermissen! Doch ich bin überglücklich, dass ich überhaupt die Chance erhalten habe, eine Weile in dieser neuen Kultur leben zu dürfen. Ich werde meine Erlebnisse, Erfahrungen und die tollen Freundschaften immer in meinem Herzen behalten. ¡Muchas gracias!